

Zu einer neuen semiotischen Realitätentheorie

1. Nach der “klassischen” Semiotik, worunter wir die von Max Bense formalisierte Peircesche Semiotik verstehen wollen, gibt es 10 semiotische Realitäten, nämlich je eine durch Dualisation aus jeder der 10 Zeichenklassen gewonnene Realitätsthematik – ein Argument, das Bense gerne gegen die vermeintliche Monokontextualität dieser klassischen Semiotik verwendete (Bense 1980). Jede dieser 10 klassischen Realitätsthematiken präsentiert nun nach Bense eine entitätische oder strukturelle Realität, die aus der kategorialen Abfolge der Subzeichen der Realitätsthematiken abgelesen werden kann, also “die ontologisch orientierte essentielle Realitätsbedeutung” (Bense 1992, S. 67).

In Toth (2008a) hatte ich gezeigt, dass zusätzlich zu den 10 Zeichenklassen noch je 5 Transpositionen kommen – worunter sich die als “Inversionen” bezeichneten Klassen befinden, welche die semiotische Struktur der kategoriethoretischen Hetero-Morphismen repräsentieren (Toth 2008b). Nun kann aber jede dieser total $6 \times 10 = 60$ Zeichenklassen noch in 4 Kontexturen aufscheinen, die den 4 Quadranten einer komplexen semiotischen Ebene entsprechen (Toth 2007, S. 52 ff.). Damit ergeben sich also nicht nur 10, sondern total 240 Zeichenklassen, die ferner dualisiert werden können, also insgesamt auch 240 Realitätsthematiken und damit ebenfalls 240 strukturelle oder entitätische Realitäten, deren Haupttypen wir uns hier zuwenden wollen.

2. Geht man davon aus, dass eine Zeichenklasse die abstrakte Form (a.b c.d e.f) besitzt, so kann man das vollständige Schema der semiotischen Repräsentation (Zeichenklassen, Transpositionen und Dualisationen) wie folgt notieren:

(a.b c.d e.f) × (f.e d.c b.a)	(-a.b -c.d -e.f) × (f.-e d.-c b.-a)
(a.b e.f c.d) × (d.c f.e b.a)	(-a.b -e.f -c.d) × (d.-c f.-e b.-a)
(c.d a.b e.f) × (f.e b.a d.c)	(-c.d -a.b -e.f) × (f.-e b.-a d.-c)
(c.d e.f a.b) × (b.a f.e d.c)	(-c.d -e.f -a.b) × (b.-a f.-e d.-c)
(e.f a.b c.d) × (d.c b.a f.e)	(-e.f -a.b -c.d) × (d.-c b.-a f.-e)
(e.f c.d a.b) × (b.a d.c f.e)	(-e.f -c.d -a.b) × (b.-a d.-c f.-e)

(a.-b c.-d e.-f) × (-f.e -d.c -b.a)	(-a.-b -c.-d -e.-f) × (-f.-e -d.-c -b.-a)
(a.-b e.-f c.-d) × (-d.c -f.e -b.a)	(-a.-b -e.-f -c.-d) × (-d.-c -f.-e -b.-a)
(c.-d a.-b e.-f) × (-f.e -b.a -d.c)	(-c.-d -a.-b -e.-f) × (-f.-e -b.-a -d.-c)
(c.-d e.-f a.-b) × (-b.a -f.e -d.c)	(-c.-d -e.-f -a.-b) × (-b.-a -f.-e -d.-c)
(e.-f a.-b c.-d) × (-d.c -b.a -f.e)	(-e.-f -a.-b -c.-d) × (-d.-c -b.-a -f.-e)
(e.-f c.-d a.-b) × (-b.a -d.c -f.e)	(-e.-f -c.-d -a.-b) × (-b.-a -d.-c -f.-e)

3. Um zu den möglichen Typen struktureller Realitäten zu kommen, setzen wir nun, wie seit Peirce üblich, $a = 3$, $c = 2$ und $e = 1$, wir erfüllen also sowohl die Triadizitätsbedingung der Zeichenklassen als auch die Ordnung ihrer Subzeichen nach der “pragmatischen Maxime”

(Buczynska-Garewicz 1976). Als Beispiel stehe die Zeichenklasse (3.1 2.1 1.3), d.h. wir vereinbaren $b = 1, d = 1, f = 3$:

(3.1 2.1 1.3) × (3.1 1.2 1.3)	(-3.1 -2.1 -1.3) × (3.-1 1.-2 1.-3)
(3.1 1.3 2.1) × (1.2 3.1 1.3)	(-3.1 -1.3 -2.1) × (1.-2 3.-1 1.-3)
(2.1 3.1 1.3) × (3.1 1.3 1.2)	(-2.1 -3.1 -1.3) × (3.-1 1.-3 1.-2)
(2.1 1.3 3.1) × (1.3 3.1 1.2)	(-2.1 -1.3 -3.1) × (1.-3 3.-1 1.-2)
(1.3 3.1 2.1) × (1.2 1.3 3.1)	(-1.3 -3.1 -2.1) × (1.-2 1.-3 3.-1)
(1.3 2.1 3.1) × (1.3 1.2 3.1)	(-1.3 -2.1 -3.1) × (1.-3 1.-2 3.-1)
(3.-1 2.-1 1.-3) × (-3.1 -1.2 -1.3)	(-3.-1 -2.-1 -1.-3) × (-3.-1 -1.-2 -1.-3)
(3.-1 1.-3 2.-1) × (-1.2 -3.1 -1.3)	(-3.-1 -1.-3 -2.-1) × (-1.-2 -3.-1 -1.-3)
(2.-1 3.-1 1.-3) × (-3.1 -1.3 -1.2)	(-2.-1 -3.-1 -1.-3) × (-3.-1 -1.-3 -1.-2)
(2.-1 1.-3 3.-1) × (-1.3 -3.1 -1.2)	(-2.-1 -1.-3 -3.-1) × (-1.-3 -3.-1 -1.-2)
(1.-3 3.-1 2.-1) × (-1.2 -1.3 -3.1)	(-1.-3 -3.-1 -2.-1) × (-1.-2 -1.-3 -3.-1)
(1.-3 2.-1 3.-1) × (-1.3 -1.2 -3.1)	(-1.-3 -2.-1 -3.-1) × (-1.-3 -1.-2 -3.-1)

Wir bekommen damit die folgenden 24 strukturellen Realitäten der Zeichenklasse (3.1 2.1 1.3):

(3.1 <u>1.2</u> 1.3)	$3^1 \leftarrow 1^{2<}$	(3.-1 <u>1.-2</u> 1.-3)	$3^{-1} \leftarrow 1^{-2<}$
(<u>1.2</u> 3.1 <u>1.3</u>)	$1^{1,<} \rightarrow 3^1 \leftarrow 1^1$	(<u>1.-2</u> 3.-1 <u>1.-3</u>)	$1^{-1,<} \rightarrow 3^{-1} \leftarrow 1^{-1}$
(3.1 <u>1.3</u> 1.2)	$3^1 \leftarrow 1^{2>}$	(3.-1 <u>1.-3</u> 1.-2)	$3^{-1} \leftarrow 1^{-2>}$
(<u>1.3</u> 3.1 <u>1.2</u>)	$1^{1,>} \rightarrow 3^1 \leftarrow 1^1$	(<u>1.-3</u> 3.-1 <u>1.-2</u>)	$1^{-1,>} \rightarrow 3^{-1} \leftarrow 1^{-1}$
(<u>1.2</u> <u>1.3</u> 3.1)	$1^{2,<} \leftarrow 3^1$	(<u>1.-2</u> <u>1.-3</u> 3.-1)	$1^{-2,<} \leftarrow 3^{-1}$
(<u>1.3</u> <u>1.2</u> 3.1)	$1^{2,>} \leftarrow 3^1$	(<u>1.-3</u> <u>1.-2</u> 3.-1)	$1^{-2,>} \leftarrow 3^{-1}$
(-3.1 <u>-1.2</u> -1.3)	$-3^1 \leftarrow -1^{2,<}$	(-3.-1 <u>-1.-2</u> -1.-3)	$-3^{-1} \leftarrow -1^{-2,<}$
(<u>-1.2</u> -3.1 <u>-1.3</u>)	$-1^{1,<} \rightarrow -3^1 \leftarrow -1^1$	(<u>-1.-2</u> -3.-1 <u>-1.-3</u>)	$-1^{-1,<} \rightarrow -3^{-1} \leftarrow -1^{-1}$
(-3.1 <u>-1.3</u> -1.2)	$-3^1 \leftarrow -1^{2,>}$	(-3.-1 <u>-1.-3</u> -1.-2)	$-3^{-1} \leftarrow -1^{-2,>}$
(<u>-1.3</u> -3.1 <u>-1.2</u>)	$-1^{1,>} \rightarrow -3^1 \leftarrow -1^1$	(<u>-1.-3</u> -3.-1 <u>-1.-2</u>)	$-1^{-1,>} \rightarrow -3^{-1} \leftarrow -1^{-1}$
(<u>-1.2</u> -1.3 -3.1)	$-1^{2,<} \leftarrow -3^1$	(<u>-1.-2</u> -1.-3 -3.-1)	$-1^{-2,<} \leftarrow -3^{-1}$
(<u>-1.3</u> -1.2 -3.1)	$-1^{2,>} \leftarrow -3^1$	(<u>-1.-3</u> -1.-2 -3.-1)	$-1^{-2,>} \leftarrow -3^{-1}$

Die strukturelle Realität des “Mittel-thematisierten Interpretanten” der Realitätsthematik (3.1 1.2 1.3) der Zeichenklasse (3.1 2.1 1.3) taucht also in einer polykontexturalen Semiotik in 24 Formen auf, die wir in einer formalen Notation ausgedrückt haben, deren Teile folgendes besagen: Die Pfeile bezeichnen die Thematisationsrichtung. Die “Basis” gibt den triadischen Wert der Realitätsthematik (und damit dual den trichotomischen Wert der Zeichenklasse) an, der “Exponent” die Frequenz des thematisierenden oder thematisierten Subzeichens. “<” oder “>” beziehen sich auf den trichotomischen Stellenwert eines Subzeichens und dienen also der Unterscheidung der Reihenfolge thematisierender Subzeichen. Das negative Vorzeichen vor einer Basis bezeichnet eine im triadischen, das negative Vorzeichen vor einem Exponenten eine im trichotomischen Stellenwert negative Kategorie (Toth 2007, S. 55 ff.).

Die formale Notation der Thematisierungstypen von Realitätsthematiken zur Kennzeichnung struktureller Realitäten ist damit eineindeutig.

4. In einer triadischen Semiotik (für höhere Semiotiken vgl. Toth (2008, S. 214 ff.) gibt es also folgende 6 Grund-Typen struktureller Realitäten:

1. $(\pm I \leftarrow \pm M_1, \pm M_2)$
2. $(\pm I \leftarrow \pm M_2, \pm M_1)$
3. $(\pm M_1, \pm M_2 \leftarrow \pm I)$
4. $(\pm M_2, \pm M_1 \leftarrow \pm I)$
5. $(\pm M_1 \rightarrow \pm I \leftarrow \pm M_2)$
6. $(\pm M_2 \rightarrow \pm I \leftarrow \pm M_1)$

Im Gegensatz zum “Haupttyp” der klassischen Semiotik (Nr. 1), wo sowohl die Thematisierungsrichtung als auch die Reihenfolge der thematisierenden Subzeichen singular ist, können in einer polykontexturalen Semiotik also sämtliche kombinatorischen Varianten auftreten, d.h. beide möglichen Ordnungen der thematisierenden Subzeichen und alle drei möglichen Ordnungen der Thematisierungsrichtung – und dies sowohl im reellen als auch im komplexen Kategorien-Primzahlen-Bereich. Von besonderem Interesse sind die “Sandwich-Thematisierungen” Nrn. 5 und 6 (vgl. Toth 2008, S. 216), die innerhalb der triadischen Semiotik nur bei den 3 möglichen Thematisierungen der eigenrealen Zeichenklasse (3.1 2.2 1.3), sonst aber erst ab tetradischen Semiotiken vorkommt (Toth 2008, S. 217 ff.).

Mit anderen Worten: In einer polykontexturalen Semiotik spielen die **Stellenwerte** sowohl der thematisierenden als auch des thematisierten Subzeichens eine Rolle, sie markieren also die ontologischen Positionen dessen, was semiotisch thematisierend und thematisiert repräsentiert wird. Nachdem die Inverse (e.f c.d a.b) einer Zeichenklasse (a.b c.d e.f) nach Toth (2008b) in Übereinstimmung mit der hetero-morphismischen Komposition in semiotischen Diamanten zugleich für die “Umgebung” steht im Gegensatz zur morphismischen Komposition, welche für das “System” steht, ergibt sich hier also wie bereits in Toth (2008c) wieder ein Hinweis darauf, dass bereits **innerhalb** einer Zeichenrelation zwischen internem und externem Interpretanten im Sinne Benses (1971, S. 85), d.h. zwischen Beobachtetem und Beobachtendem im Sinne einer Kybernetik der 2. Ordnung unterschieden werden kann. Man bedenke auch, dass bei (3.1 2.1 1.3) \times (3.1 1.2 1.3) der externe Interpretant der Realitätsthematik dem Mittel der Zeichenklasse und die beiden Mittel der Realitätsthematik dem Interpretanten und dem Objektbezug der Zeichenklasse entsprechen, so dass also wegen

- (1.2) \times (2.1)
- (1.3) \times (3.1)
- (2.3) \times (3.2)

durch Dualisation Mittel in Objekte und Interpretanten und Objekte im Interpretanten verwandelt werden können (Eineindeutigkeit herrscht nur bei der Genuinen Kategorienklasse (3.3 2.2 1.1) \times (1.1 2.2 3.3), bei der die Abbildung von Zeichen- und Realitätsthematik bijektiv ist). Da ferner nach Toth (2008c) im Güntherschen Modell

(Günther 1976, S. 336 ff.) das objektive Subjekt dem Mittelbezug, das Objekt dem Objektbezug und das subjektive Subjekt dem Interpretantenbezug entspricht, können in einer polykontexturalen Semiotik also, über die Möglichkeiten einer polykontexturalen Logik hinausgehend, alle drei logischen und semiotischen Glieder durch Dualisation ausgetauscht werden, und diese Tatsache kommt natürlich in den dualisierten Zeichenklassen, d.h. den Realitätsthematiken zum Ausdruck, welche ja die strukturelle Realitäten präsentieren. Da es nicht nur die Zeichenklasse und ihre Inverse zum semiotischen Ausdruck des kybernetischen Verhältnisses von System und Umgebung gibt, sondern 6 Transpositionen und ihre zugehörigen 6 Dualisationen, ergibt sich hiermit natürlich eine ausreichende formale Basis zur Konstruktion einer semiotischen Systemtheorie.

Literatur

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Gotthard Günthers Universal-Metaphysik. In: Neue Zürcher Zeitung 20./21. September 1980 (o.S.)

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Buczynska-Garewicz, Hanna, Der Interpretant, die Autoreproduktion des Symbols und die pragmatische Maxime . In: Semiosis 2, 1976, S. 10-17

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. Bd. 1. Hamburg 1976

Toth, Alfred, Grundlegung einer mathematischen Semiotik. Klagenfurt 2007

Toth, Alfred, Transpositionelle Realitäten. 2008a (= Kap. 29)

Toth, Alfred, Semiotische Diamanten. 2008b (= Kap. 24)

Toth, Alfred, Trialität, Teridentität, Tetradizität. 2008c (= Kap. 6)

©2008, Prof. Dr. Alfred Toth